

Versöhnung zwischen Lutheranern und Mennoniten

Würdigung durch Regionalbischof Michael Grabow

im Gottesdienst am 24. Juni 2012 in Evangelisch heilig Kreuz

Lassen Sie mich mit einer persönlichen Erinnerung beginnen. In meiner Zeit als Pfarrer z.A. habe ich regelmäßig in der Kirche der Mennonitengemeinde Regensburg in Burgweinting lutherischen Gottesdienst gehalten. Wir genossen die Gastfreundschaft der Mennoniten Anfang der 80er Jahre zu einer Zeit, als die Mennoniten von der Lutherischen Kirche noch als Sekte betrachtet wurden. Das Handbuch der Religiösen Gemeinschaften warnte noch 1979 evangelische Christen davor, gemeinsam mit Mennoniten Abendmahl zu feiern.

Und wir durften Gastfreundschaft erleben. Das hat mich auch ökumenisch geprägt.

Was war die Ursache dieser Ablehnung der Mennoniten, vor gerade einmal dreißig Jahren? Wir haben manches schon in diesem Gottesdienst gehört.

Im 16. Jahrhundert wurden Täufer, die geistlichen Vorfahren der heutigen Mennoniten, blutig verfolgt. Auch in Augsburg hat es vereinzelte Unterdrückung und Verfolgung von Täufern im 16. Jahrhundert gegeben. Und das war bitteres Unrecht. Andererseits haben zeitweise auch Täufer hier in Augsburg Zuflucht gefunden: z.B. Helena von Freyberg, geb. von Münnichau, Herrin von Hohenaschau, die in ihren Tiroler Besitzungen die Täufergemeinden massiv unterstützt hatte und deshalb von Kaiser Ferdinand verfolgt wurde.

Verfolgung und Zuflucht lassen sich nicht gegeneinander aufrechnen. Das erlittene Unrecht bleibt. Aber Verfolgung und Zuflucht zeigen auch, dass Geschichte selten nur schwarz und weiß ist, sondern viele Zwischentöne zeigt. Und so will beides wahrgenommen werden: die Zuflucht und das Leid.

Die Mennoniten stehen in der Tradition von Menno Simons, der im 16. Jahrhundert innerhalb der Täuferbewegung zu den gewaltlosen Täufern gehörte. Kaiser Karl V. ließ dennoch durch ein 1542 erlassenes Edikt alle Untertanen, die Menno Simons und seine Anhänger unterstützten, brutal verfolgen.

Diese Verfolgung geschah nicht nur von staatlicher Seite. Die Täufer wurden auch von Lutheranern mit theologischen Begründungen, auch von Martin Luther oder Philipp Melancthon, verworfen. Auch die Confessio Augustana, das Augsburgische Bekenntnis, enthält solche Verwerfungen und Verdammungen. Diese zunächst einmal theologische Auseinandersetzung hatte dann leider teilweise blutige Verfolgungen der Täufer zur Folge.

Ein langer Weg führte von diesen Verwerfungen zu einer neuen Annäherung und schließlich zur Versöhnungsbitte des Lutherischen Weltbundes bei seiner Versammlung in Stuttgart.

Dort haben die Vertreter des weltweiten Luthertums für dieses Unrecht um Vergebung gebeten. Diese Versöhnungsfeier war ohne Zweifel ein Höhepunkt dieser Vollversammlung.

Zunächst wurde im Plenum der Bericht der Internationalen lutherisch-mennonitischen Studienkommission „Heilung der Erinnerungen – Versöhnung in Christus“ entgegengenommen. OKR Michael Martin, der entscheidend an diesen Ergebnissen Anteil hatte, schreibt dazu: „Es ist auch der Moderation von Bischof Hanson zu verdanken, dass dies wohl einer der emotionalsten Momente aller Plenumsveranstaltungen der Vollversammlung wurde. Stehend – manche Delegierten kniend, viele mit Tränen in den Augen – wurde das Ergebnis dieses ökumenischen Dialogs einstimmig entgegen genommen.“

Ging es doch um nicht weniger als die schrecklichen Folgen der Verwerfungsurteile lutherischer Bekenntnisschriften für die Täufer ab dem 16. Jahrhundert und um eine neue Interpretation der lutherischen Bekenntnisse im Licht dieser Leid- und Schuldgeschichte. Besonders beeindruckend war, dass die Mennoniten diese Vergebungsbitte nicht selbstverständlich oder gar hochmütig entgegen genommen haben. Ganz im Gegenteil, wie der Präsident der Mennonitischen Weltkonferenz eindrücklich betonte: *„Sind wir würdig, Ihre Bitte entgegenzunehmen? Wir sind uns unserer eigenen Unzulänglichkeiten schmerzlich bewusst. Wir können nicht mit erhobenem Haupt an den Tisch kommen, sondern nur mit in Demut gesenktem Haupt und gottesfürchtig. Wir können nicht an diesen Punkt kommen und unsere eigene Sündhaftigkeit nicht sehen. Wir können nicht an diesen Punkt kommen ohne unser eigenes Bedürfnis nach Gottes Gnade und Vergebung zu erkennen. Gleichzeitig sind wir tief bewegt von Ihrem Geist der Buße und von Ihrer Bitte um Vergebung.“*

Diese Bitte um Vergebung wurde dann in einem gemeinsamen Gottesdienst konkret. Dort wurde ausgesprochen, was an Schuld und Versagen zwischen unseren Kirchen steht, und Gott um Vergebung gebeten.

Eine echte Heilung der Erinnerungen, die unser ökumenisches Miteinander auf einen ganz festen Grund stellt. Menno Simons hätte gesagt: Auf den Grund, der gelegt ist, Jesus Christus – nach seinem Leitwort aus 1.Kor 3,11.“

Soweit Michael Martin.

In besonderer Weise bewegt mich, dass nach der Bitte um Vergebung von Seiten der Lutherischen Kirche diese Bitte um Versöhnung letztlich beidseitig war. Beide Seiten, Lutheraner und Mennoniten, waren sich ihrer jeweiligen Unzulänglichkeiten bewusst. Das, so meine ich, hat diese Versöhnung so wahrhaftig und tief gemacht.

Diese Versöhnung ist ein ganz großer Schritt auf dem Weg zur Gemeinschaft unserer Kirchen. Ich habe vorhin das Handbuch Religiöse Gemeinschaften von 1979 erwähnt. Dort war vor 30 Jahren noch zu lesen: „Lutherische Christen sollten nicht an mennonitischen Abendmahlsfeiern teilnehmen.“ (S.105).

Bereits seit 1995 können wir in Deutschland uns ganz offiziell gegenseitig zum Abendmahl einladen. Dazu kommt seit Stuttgart diese weltweite Erklärung zur Versöhnung zwischen unsern Kirchen.

Aber auch wenn die theologischen Diskussionen besonders über die Fragen des Kircheseins und der Taufe noch weiter gehen müssen, können wir, jeder an seinem Ort, die erreichte Gemeinschaft mit Leben füllen. Wir können uns gegenseitig einladen zum Kennenlernen, wir können miteinander Gottesdienst feiern, und wir können uns gemeinsam auf Spurensuche begeben:

Es ist wichtig, unsere Geschichte vor Ort mit all ihren positiven und negativen Seiten gemeinsam zu erkunden. Dabei können wir erkennen, wie wichtig der gemeinsame Weg heute ist. Dazu war die Versöhnungsfeier ein entscheidender Anstoß, der uns mit großer Dankbarkeit erfüllt.

Ich wünsche mir, dass dieser Impuls von vielen, von Einzelnen und von Gemeinden, aufgenommen und weitergeführt wird.